



Wundervogel Phönix

»Wer die Tagesblätter durchblättert, der wird auf eine Phrase stoßen, die dem Echterdinger Unglück des Grafen Zeppelin ihre Neubelebung zu verdanken scheint: die

Wendung vom Phönix, der verjüngt aus der Asche wiederersteht (1908 *verunglückte ein Luftschiff Zeppelins, doch eine Spendenaktion sicherte die Weiterentwicklung; Anm. der Red.*). Ihr Ursprung geht zurück auf eine unter dem Namen Physiologus bekannte Schrift, die in frühchristlicher Zeit in Alexandrien entstand. Es heißt dort: »In Indien gibt es einen Vogel, der Phönix heißt. Nach

500 Jahren geht er in die Wälder des Libanon und füllt seine Flügel mit wohlriechenden Kräutern. Darauf kündigt er sich dem Priester von Heliopolis an, der dann den Altar mit Holz von der Weinrebe füllt. Der Vogel verbrennt sich selbst. Am folgenden Tag untersucht der Priester den Altar und findet einen Wurm in der Asche; am zweiten Tag bekommt dieser Flügel; am dritten entwickelt er sich zu

dem ursprünglichen Phönix«. In der Auslegung wird der Phönix mit Christus verglichen. Diese Sage steht schon bei Herodot, in ägyptischen Denkmälern, bei Plinius und Ovid. Verbreitung aber hat sie durch den Physiologus erfahren, der, als erstes christliches Lehrbuch der Zoologie, nicht nur ins Lateinische, sondern auch in die Sprachen des Morgenlands übersetzt wurde.« Kosmos 9/1914, S. 362

Sieg der Glühlampe

»Der bedeutsame Erfolg des Jahres 1913 auf beleuchtungstechnischem Gebiete ist zweifellos die Halbwattlampe, die hochkerzige Glühlampe für Lichtstärken von 600 bis 3000 Kerzen, die nur einen spezifischen Effektverbrauch von ½ Watt für die Kerze hat. Dieser geringe Stromverbrauch ermöglicht es der modernen Glühlampe, als billige Starklichtquelle mit der Bogenleuchte in Wettbewerb zu treten. Die Abbildungen gestatten einen Vergleich zwischen der Straßenbeleuchtung durch Bogenlampen und durch Glühlicht, wobei besonders die größere Gleichmäßigkeit der Beleuchtung durch Glühlampen auffällt.« Prometheus 1295, S. 751, 1914



Mitternächtlicher Lampentest in Dresden: Effektbogenlampe (links); hochkerzige Glühlampe (rechts).

Elektronische Krankenschwester

»Das System der elektronischen Monitoren hat im Operationssaal seit geraumer Zeit Anwendung gefunden. Andere Monitorsysteme finden ihren Ausdruck in dem, was man heute als »Elektronische Krankenschwester« bezeichnet. Von dem einzelnen Krankenbett im Krankenhaus werden durch das Monitorsystem der Puls, die Schlagfolge und der Schlagrhythmus des Herzens an den Zentralbeobachtungsraum weitergeleitet; außerdem die Atmungshäufigkeit, das Elektrokardiogramm und das Enzephalogramm. Es ist anzunehmen, daß die »Elektronische Krankenschwester« dazu verhelfen wird, nicht nur Menschenleben zu retten, sondern auch Betriebskosten zu sparen und das Personal zu verringern.« Elektronik 8/1964, S. 234

Selbsteilender Draht

»Elektrische Leitungsdrähte, bei denen beschädigte Stellen verheilen, wurden in den Vereinigten Staaten für Raumflugkörper entwickelt. Sie sollen verhindern, daß durch Vibrationen, Strahlungseinwirkungen oder schnellen Temperaturwechsel Störungen oder Drahtbrüche auftreten. Die Seele dieser Drähte besteht aus einer Legierung von Zinn, Magnesium und Aluminium. Bricht der Draht, beginnen feine Haarkristalle aus beiden Bruchstellen zu sprießen und eine neue Kontaktbrücke zu bilden.« Elektronik 8/1964, S. 253



Rätsel um Stonehenge gelüftet

»Auf dem öden Hochland von Salisbury im Süden Englands stehen eine große Zahl riesiger behauener Steine, welche die Phantasie der Gelehrten beschäftigen. Hundert Meter außerhalb des Ringwall es steht ein Stein,

der Hele genannt wird. Im Zentrum liegt ein Stein, der als Altar bezeichnet wird. Wenn man zur Sommersonnenwende auf diesem steht, so sieht man die Sonne nahe der »Hele« aufgehen. Aus dieser Tatsache schlossen schon

die ersten Untersucher, daß die Anlage der Erkennung der Jahreszeiten diene. Diese Theorie konnte nun von Hawkins bestätigt werden. Die Beziehungen der Gestirne zu sämtlichen Steinen wurden geprüft. Fixsterne

und Planeten ließen keinen Zusammenhang erkennen. Hingegen ergaben sich 10 Korrelationen zur Sonne bei einem Fehler von $\pm 1^\circ$ und 14 zum Mond bei $\pm 1,5^\circ$ Genauigkeit.« Naturwissenschaftliche Rundschau 8/1964, S. 309